

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Landbote. 1849-1934 1923**

72 (22.6.1923)

Ersteinst  
Montag, Mittwoch und  
Freitag.

Bezugs-Preis:

Durch die Post bezogen und durch  
den Briefträger u. andere Anträger  
ohne Bestellgeld  
monatlich 3.000.- Mk.  
Der Bezugspreis ist im Voraus zu  
entrichten.  
In Fällen von höherer Gewalt be-  
steht kein Anspruch auf Lieferung der  
Zeitung oder auf Rückzahlung des  
Bezugspreises.

Geschäftstagszeit 7-5 Uhr, Sonntags  
geschlossen.

Telefon-Nr. 11.

Postfach-Nr. 6993.

# Der Landbote

Sinsheimer



Zeitung

General-Anzeiger für das Elsenz- und Schwarzbachtal

Älteste und verbreitetste Zeitung dieser Gegend. Haupt-Anzeigen-Blatt.

Anzeigen-Preise:  
Anzeigen: Die 42 mm breite  
Millimeter-Seite 100.- Mk.  
Reklamen: Die 87 mm breite  
Millimeter-Seite 200.- Mk.  
Anzeigen mit Bekanntschafts-  
Ankunft 300.- Mk. Sonstige  
Einsparung. Alle Preise freibleibend.  
Grundschrift im Anzeigen- und  
Textteil ist Petit.  
Bei Wiederholungen tarifreter  
Konten, der bei Nichtzahlung inner-  
halb 8 Tagen nach Rechnungs-  
datum oder bei gerichtlicher Be-  
treibung und bei Konkurs erlischt.  
Bewerbungen werden nicht an-  
genommen und für Maßnahmen an  
bestimmten Tagen sowie für elek-  
tronische Anträge keine Gewähr  
übernommen.  
Anzeigen-Aufnahme bis 8 Uhr  
vormittags; größere Anzeigen wollen  
am Tage vorher aufgegeben werden.

Nr. 72.

Freitag, den 22. Juni 1923.

84. Jahrgang

## Die Maßnahmen gegen den Marksturz.

Erwogen werden: Handelsbeschränkung für Devisen, hohe Strafen,  
Rechtungsgültigkeitserklärung, verminderte Erstellung von  
Bescheinigungen, Hilfe der Handelskammern, Devisenzentrale,  
neue Dollarkausweise u. a. m.

Berlin, 21. Juni. Die Besprechungen der Reichsregierung  
mit führenden Persönlichkeiten der Banken und der Industrie  
über den Marksturz sind zwar noch nicht abgeschlossen, haben  
aber doch bereits zu einer gewissen Annäherung geführt. Der  
Handel mit Devisen wird, wie verlautet, aufs Schärfste be-  
schränkt werden, und zwar insbesondere soweit er sich außerhalb  
des amtlichen Börsenverkehrs vollzieht.

Bemerkenswert erscheint die Mitteilung der „Zeit“, daß  
Strafmaßnahmen geplant sind ähnlich denen, wie sie die Tschecho-  
slowakei und Polen vorgezogen haben. Es heißt auch, daß an  
eine Verordnung gedacht wird, wonach alle Devisengeschäfte  
außerhalb der amtlich festgesetzten Kurse für rechtungsgültig er-  
klärt werden. Die Bescheinigungen die zum Erwerb von De-  
visen berechtigen, sollen in möglichst beschränktem Umfang nur  
an solche Geschäftsbetriebe gegeben werden, die bereits seit  
längerer Zeit regelmäßig Devisen für ihre Auslandsengeschäfte  
bezogen haben. Zur gleichmäßigen Durchführung dieser Maß-  
nahme will das Reich versuchen, mit den Handelskammern der  
Länder eine Vereinbarung zu treffen. Die in Devisen zahlbaren  
Geschäfte sollen dadurch erheblich eingeschränkt werden, daß  
es verboten wird, die Provision für die Vermittlung von  
Warenlieferungen nach dem Ausland in Devisen zu zahlen.  
Beim Handel mit Luxusartikeln, die größtenteils von Aus-  
ländern aufgekauft werden, soll, wenn der verkaufte Gegenstand  
einen größeren Wert darstellt, der Kaufbetrag, ähnlich wie Er-  
portdevisen, vom Reiche erfasst werden.

Ueber die viel erörterte Frage der Schaffung einer Devisen-  
zentrale berichtet der Börsenkurier, daß die Forderung, diese  
Zentrale der Reichsbank anzugliedern, nach wie vor auf den  
Widerstand des Reichsbankpräsidenten Havenstein stößt, der eine  
solche Einrichtung aus technischen Gründen für undurchführbar  
hält. Bemerkenswert ist es jedenfalls, daß Herr von Haven-  
stein während der Dauer dieser Verhandlungen seinen Sommer-  
urlaub angetreten hat. In der heutigen Sitzung des Zentral-  
ausschusses der Reichsbank führte der Vizepräsident von Glase-  
napp den Vorsitz, da Präsident Havenstein in diesen Tagen  
seinen Urlaub angetreten hat. Wie bereits angekündigt, wurde  
eine Diskontoberhöhung nicht vorgeschlagen. An Gründen für eine  
solche Maßnahme fehlt es angeht des der Anspannung des Statuts  
der Bank nicht, indes verpöht sich das Reichsbankdirektorium  
sehr wenig Erfolg von einer Diskontoberhöhung, so daß es damit  
zögern zu sollen glaubt. Im besondern wäre eine Entspannung  
bei der Reichsbank als Folge einer Diskontoberhöhung schon  
deshalb fraglich, weil die Bankwelt ziemlich automatisch mit  
ihren Zinsfäden weiter in die Höhe gehen würde. Der Reichs-  
bankdiskont bliebe nach wie vor der billigste Zinsfuß. Ueber  
den Stand der Bank wurde, wie wir hören, unter anderem  
mitgeteilt, daß die gesamten Girogelder auf 6,1 Billionen und  
der Noten-Umlauf auf 10,9 Billionen von 9,3 Billionen am  
15. Juni gestiegen ist.

### Der Tanz der Mark.

Die Schwankungen der Devisenkurse in den letzten beiden  
Tagen haben gezeigt, daß der Wert der deutschen Mark ge-  
genwärtig nicht von wirtschaftlichen, sondern von politischen  
und technischen Umständen beeinflusst wird. Wir dürfen in-  
direkt daraus schließen, daß der Sturz auf 150 000 und darüber  
schon nicht begründet ist. Aber es wäre trotzdem falsch, den  
Schluß daraus zu ziehen, als wenn amtlich viel geschähen  
könnte, um daran etwas zu ändern. Gewiß mögen die Bedürf-  
nisse der Spekulation an dem Absturz beteiligt gewesen sein,  
aber doch wohl kaum ausschlaggebend. Die Besprechungen des  
Reichskanzlers mit den Führern der Banken haben ja sofort zu  
einer Senkung des Dollarkurses geführt; indessen die treibende  
Kraft kommt doch von außen her. Es gibt kaum einen Zweifel,  
daß Frankreich die Hunderte von Milliarden die es im Ruhr-  
gebiet entleert hat, dazu benötigt, um durch Ankauf von De-  
visen an deutschen Märkten die Mark zu drücken. Ebenso  
wenig ist es zweifelhaft, daß die Polen sich systematisch daran  
beteiligt haben. Das Ueberraschende daran aber war, daß bei  
der Mark das gewünschte Ergebnis erzielt wurde, daß aber  
der Frank und die polnische Mark in den Strudel mit hinein-  
gerissen wurden. Deshalb dürften von Paris und Warschau  
aus schleunigste Gegenbefehle gegeben worden sein und da  
deshalb die Depression eintrat, konnte die Mark sich erholen.  
Inwiefern das von Dauer ist, müssen wir abwarten. Daß die  
Reichsbank mit einer umfangreichen Markstützungsaktion ein-  
greift, hält man in unterrichteten Kreisen für unwahrscheinlich

Wir haben noch eine halbe Milliarde Gold in Händen. Sie ein-  
zusetzen würde erst dann Sinn haben, wenn die Außenpolitik  
einem solchen banktechnischen Versuch zu Hilfe kommt. So  
weit sind wir aber vorläufig noch nicht und deshalb wird die  
Regierung zunächst versuchen, mit anderen Mitteln wenigstens  
die schlimmsten Auswüchse zu beseitigen.

### Der Sturz der Polenmark.

Noch schlimmer als in Deutschland.  
Warschau, 21. Juni. Der katastrophale Sturz der Polen-  
mark hat hier alle anderen Fragen verdrängt. Innerhalb von  
zwei Wochen war der Kurs des Dollars von 50 000 auf nahezu  
200 000 Polenmark hinaufgeschossen und die heutigen Zeitungen  
brachten alarmierende Aufsätze unter der Überschrift: „Herr  
Premierminister retten Sie die Polenmark!“ Der Finanzminister  
Grabski hat den Kampf mit Mitteln begonnen, die noch gierungs-  
angemeldet wurden. Er kämpfte nicht nur um die Rettung der  
Polenmark, sondern um sein eigenes ministerielles Schicksal.  
Grabski hat den Börsenhandel in fremden Wäluen überall ver-  
boten. Allen Devisenbanken ist der An- und Verkauf von fremden  
Devisen bedingungslos untersagt. Alle Banken Polens müssen  
ihren gesamten Bestand an fremden Wäluen der Darlehens-  
kasse zur Verfügung stellen. In der Nacht fanden bereits  
Massen-Arreste und Restriktionen in den Konten und Privat-  
wohnungen von Spekulanten statt. Dabei wurden zwar 40  
bekannte Mitglieder der sogenannten schwarzen Börse ver-  
haftet, aber insgesamt nur etwa 1500 Dollar gefunden.

### England wartet.

Es steht im Augenblick nicht so aus, als ob der diploma-  
tische Kampf, der gegenwärtig zwischen Paris und London aus-  
gefochten wird, sehr rasch zur Entscheidung kommen würde. Auf  
beiden Seiten wird mit großer Zurückhaltung verfahren, in  
der Hoffnung, daß der Gegenpartner zuerst die Nerven ver-  
lieren und umklappen wird. Deshalb ist die Ministerkrisis in  
Belgien wohl auch mehr als ein nebenfälliger Zwischenfall.  
Die Art, wie diese Krisis über Nacht anstauete, und jetzt nicht  
verschwinden will, deutet doch auch stark darauf hin, daß hinter  
den Kulissen die englischen und französischen Einflüsse gegen-  
einander arbeiten, denn sonst wäre es unverständlich, weshalb  
Thermis nicht längst vom König wieder in Amt und Würden be-  
stätigt wurde. Aber die Dinge liegen doch offenbar so, daß  
der belgische Ministerpräsident mit den Franzosen durch Dick  
und Dünn gehen will, während sein Außenminister Gaspar  
die alte belgische Politik des Ausbalanzierens zwischen England  
und Frankreich verfolgt, und weil nach seiner Meinung Hr.  
Thermis zu nah an die Franzosen herangerückt ist, und er  
nach London Zusagen gegeben hat, die Thermis nicht erfüllen  
wollte. In der belg. Politik selbst also liegt ein Bruch, der durch  
eine glatte Befestigung des Kabinetts nicht zu heilen ist, und  
wenn es den Engländern gelingen sollte, sogar die Mehrheit zu  
ändern, auf die eine künftige belgische Regierung sich stützt,  
so wäre das für Poincare ein harter Schlag, weil dann die  
Gefahr greifbar würde, daß Belgien seine Truppen zurück-  
zieht, und Frankreich ohne jedes Felgenblatt in seiner Rolle  
als europäischer Friedensförderer erscheint. Aus diesen Gesicht-  
punkten schon ergibt sich, welche Bedeutung die belgische Mi-  
nisterkrisis für die weitere Entwicklung des Ruhrkonfliktes hat,  
und daß die Form ihrer Lösung wenigstens einen An-  
haltspunkt für die Verteilung der Kräfte geben kann.

Mehr allerdings nicht, denn die Engländer werden die  
Finte auch dann nicht ins Korn werfen, wenn ihnen der  
Stützungsversuch mit Prüffel mißlingen sollte. Sie dürfen  
doch vielleicht auch für sich geltend machen, daß der Ausgang  
der innerpolitischen Aussprache in der französischen Kammer  
ihnen einen weiter reichenden Erfolg gebracht hat, als Poincare  
selbst. Er hat zwar immer noch fast eine Zweidrittelmehrheit  
aber er ist doch gezwungen gewesen, mitten durch die Parteien  
einen Strich zu ziehen, und die Herrschaftsgruppe nach links  
hin in die Opposition abzubringen. Ein Opfer, das ihm sehr  
schmerzhaft gewesen sein muß, weil er dadurch die Bewegung-  
sfreiheit verliert und nach außen hin sichtbar der Gefangene  
des nationalen Blocks wird, für den er auch die Wahlen  
machen muß. Bisher hatte Poincare es stets verstanden, über  
die verschiedenen Gruppen hinwegzujonglieren, so es ihm auch  
diesmal gelingt, ist mehr als zweifelhaft, er muß sich nachgeben  
lassen, daß er abhängig geworden ist von den Monarchisten  
und ihren Gefolgsleuten, deren Unterstützung er zwar abge-  
lehnt hat, deren Stimmen aber ihm erst zu einer Mehrheit ver-  
halfen; kurz, das Ergebnis der Aussprache in der französischen  
Kammer ist dies, daß ohne das Ribadentener Poincare nicht  
mehr französischer Ministerpräsident wäre; er ist durch die Ruhr  
gerettet, das haben ihm einige französische Zeitungen ausdrück-  
lich bescheinigt. Jetzt hat er sich mit Hau und Haaren dem bloc  
national verkauft und muß dafür zahlen. Er zahlt, indem er  
alles tut, was in seinen Kräften steht, um den äußeren Kon-  
flikt zu schüren. Wir haben wiederholt auf die Zuspitzung im  
Osten hingewiesen, wo Polen sich ansetzt, die Rolle des fran-  
zösischen Kettenhundes zu übernehmen, und die neuesten Ver-  
ordnungen der französischen Generalität an der Ruhr verfolgen  
doch offensichtlich auch nur das eine Ziel, die deutsche Be-  
völkerung zur Verzweiflung zu bringen, um irgend einen Grund  
zu haben, der die Kriegsmaschine in Bewegung setzt.

England aber wartet. Es wartet darauf, bis die belgische  
Ministerkrisis geordnet ist, es wartet darauf, bis Poincare

den ihm sichtlich peinlichen Fragebogen Lord Curzons beant-  
wortet hat, und wird weiter warten in der Hoffnung, daß einmal  
der Augenblick kommen muß, wo der Nationalismus Poincares  
sich überschlägt. Vielleicht ist England nicht stark genug, eine  
andere Politik zu verfolgen, vielleicht wird es auch auf diesem  
Wege am Ende doch vor der französischen Halsstarrigkeit zu-  
sammenklappen, weil es gegen die Bombengeschwader an der  
Kanalküste keine Abwehr kennt. Aber wie die Dinge liegen,  
ist England der einzige Spielteilnehmer, von dem Deutschland  
etwas zu erwarten hat. Wir sind alle darauf angewiesen,  
den Erfolg dieser englischen Taktik möglichst zu unterstützen.  
Das kann von unserer Seite nur geschehen, indem wir Un-  
befonnenheiten im Innern vermeiden und uns durch die Ent-  
wertung der Mark samt ihren wirtschaftlichen Folgen nicht  
nervös machen lassen. Poincare arbeitet offensichtlich darauf hin,  
indem er mit Hilfe der uns gestohlenen Milliarden den Dollar  
auf 200 000 und noch höher treibt, die innere Front Deutsch-  
lands zu unterhöhlen und uns in Unruhen hineinzutreiben,  
unter denen die Einheit des Deutschen Reiches zerbricht,  
so daß ihm dann der Rhein als leichte Beute zufällt. Aber  
gerade weil er das will, gibt es für uns darauf nur die eine  
Antwort, daß wir auch den bitteren Kelch der Entbehrungen, der  
uns durch die Entwertung der Mark aufgezungen ist, bis zum  
Bodenjah leeren, ohne der Verzweiflung anheim zu fallen.

### Baldwin will die Ruhrfrage lösen.

London, 20. Juni. Nach dem „Daily Express“ gab Bald-  
win vor Vertretern der Arbeiterpartei die Erklärung ab, daß  
die Regelung der Ruhrfrage von grundlegender Wichtigkeit für  
Europa sei. Er werde dazu alles tun, da die Lage im Ruhr-  
gebiet für England nachteilig sei. — Nach dem Parla-  
mentsberichterstatter des „Daily Express“ ist für heute ein Kabi-  
nettsrat einberufen worden. Es verlautet, daß die Reparations-  
frage weiter erörtert werden soll. Es sei jedoch klar, daß nach  
Ansiht der Regierung der Augenblick noch nicht gekommen sei,  
wo eine offizielle Erklärung bezüglich der britischen Politik  
in vorteilhafter Weise abgegeben werden könne.

Paris, 20. Juni. Ein Londoner Mitarbeiter der „Ere Nou-  
velle“ glaubt die künftige Politik des Kabinetts Baldwin in  
folgenden zwei Leitfäden zusammenfassen zu können:

1. Keine englische Regierung könne die Verträge Poin-  
cares über die Befestigung des Ruhrgebietes unterstützen. Eine  
Billigung der Ruhrpolitik oder eine Demarche bei der deutschen  
Regierung, um bei ihr die Einstellung des passiven Wider-  
standes durchzusetzen, sei glatt unmöglich. Ziel wahrscheinlicher  
sei es, daß die englische Regierung als Preis einer Ver-  
ständigung die Rückkehr zur unsichtbaren Befestigung fordern  
werde.

2. Baldwin werde alles Erdenkliche zu einer Verständigung  
tun und zu großen Opfern bereit sein. Aber wenn die Politik  
Poincares oder seines Nachfolgers dabei bleibe, stehe es fest,  
daß binnen kurzem die Außenpolitik Englands sich neu orien-  
tieren werde.

Zur Unterstützung dieser Auffassung führt der Berichterstatter  
an: 1. daß man in englischen Handels- und Industriekreisen  
die Wiederherstellung der europäischen Märkte für unerlässlich  
halte, 2. daß im Unterhaus die Mehrheit der Konservativen  
und die gesamte Opposition einmütig die Ruhrpolitik verur-  
teilen, 3. wenn dem Verständigungsversuch Baldwin's der Erfolg  
versagt bleibe, werde es zu keinem weiteren Schritt im Sinne  
der Ausföhnung kommen. Gegen ihren Willen werde die eng-  
lische Regierung gezwungen sein, sich eine Doppelpolitik zu  
eigen zu machen, um ihr lebenswichtiges Ziel, die Festlands-  
märkte wieder herzustellen, zu verwirklichen. Die Politik Poin-  
cares, gerade herausgesagt, stehe in direktem Gegensatz zu den  
lebenswichtigen Interessen Englands. In diesem Punkte sei  
die englische öffentliche Meinung nahezu einig. Von dieser  
Tatsache lege man sich in Frankreich nicht genügend Rechenschaft  
ab, und die große Presse hüte sich wohl, sie anzudeuten.  
Die öffentliche Meinung Englands würde stat' einem jener  
wertlosen Kompromisse aus der Zeit Lord Georges selbst den  
Bruch vorziehen.

### Die neue Leinrute.

Berlin, 21. Juni. Nach dem diplomatischen Berichterstatter  
des „Daily Telegraph“ konnte sich das britische Kabinett wegen  
der durch die Ministerkrisis in Belgien hervorgerufenen Ver-  
zögerung in der Abfindung der französischen bzw. französisch-  
belgischen Antwort nach London gestern nicht mehr mit der  
Ruhr- und Reparationsfrage befassen. Der Berichterstatter er-  
klärt, wenn gemeldet werde, daß Poincare seinen bisherigen  
Standpunkt in verschiedenen zur Erörterung stehenden Fragen  
aufgegeben habe, so sei dies in gefährlicher Weise irreführend.  
Bisher sei kein Beweis dafür vorhanden, daß die französische  
Regierung nach Einstellung des passiven Widerstandes seitens  
der deutschen Regierung bereit sein würde, die Ruhrbefestigung  
bis zu einem gewissen Grade rückwärts zu machen und sofort  
die unmittelbare Kontrolle der Eisenbahnen, Bergwerke und  
anderen Einnahmequellen zu ründern. Die vorhandenen Beweise  
scheinen im Gegenteil entgegengesetzter Art zu sein und die  
entsprechenden Antworten Belgiens und Frankreichs wühen sehr  
von einander ab. (Einstellung des passiven Widerstandes, Be-  
zahlung der freiwillig anerkannten Schulden und Verlust des  
Reichsgebietes. So ähnlich. D. Schriftl.)

### Erst nach Deutschlands Zusammenbruch!

Paris, 20. Juni. Kurz vor Uebergabe der französischen  
Antwort an das Foreign Office hält Perinax im „Echo de  
Paris“ den Augenblick für gekommen, noch einmal kurz den  
französischen Standpunkt zu umschreiben: „Wir betrachten die  
Aufhebungen der Beschränkungen und Beschlüsse, die das Berliner

Kabinett seit dem 11. Januar an seine Beamten im Ruhrgebiet richtete, als befriedigend. Indessen darf diese Aufhebung nicht rein formell vor sich gehen und die Haltung der deutschen Beamten muß sich auf den beiden Rheinufeln von Grund aus ändern. Nach unserer Auffassung kommt der Abfertigung des Finanz-Budgets (Versorgung der Industrie mit Krediten, Auszahlung von Löhnen an die Streikenden) eine große Bedeutung zu, denn nur auf diese Weise konnte Deutschland uns Widerstand leisten, wobei es allerdings gleichzeitig seinen Zusammenbruch vorbereitete. Es liegt auf der Hand, daß der Verzicht auf diese Finanzpolitik schon an und für sich sämtliche Beamten und Arbeiter unter unsere Aufsicht stellen wird. Im Hinblick auf den zweiten Punkt des englischen Fragebogens, der auf die Umwandlung der Ruhrbesetzung Bezug nimmt, erklärt Bertinog, „man müsse ein Mißverständnis, das auf der anderen Seite des Kanals vorherrscht, von Grund aus beseitigen.“ Er erklärt: „Wir werden unsere augenblicklichen Beschlässe nur nach Maßgabe der jeweils zugunsten der Reparationskasse vorgenommenen Zahlungen abändern. Zudem werden wir uns an Hand der seit dem 11. Januar erworbenen Kenntnisse sehr wohl hüten die notwendigen Druckmittel aus der Hand zu geben. Vielmehr müssen wir zu jeder Zeit auf sie zurückgreifen können.“ Am Ende seiner Ausführungen kommt Bertinog zu der Feststellung, daß die Finanzpolitiker in London sich erst dann mit der Ruhrpolitik abfinden werden, sobald der deutsche Zusammenbruch eingetreten sei.

**Deutsche Vorbedingungen.**

London, 20. Juni. Die „Bestminster Gazette“ veröffentlicht eine Unterredung ihres diplomatischen Berichterstatters mit einem sehr gut unterrichteten Diplomaten über die Möglichkeit einer Lösung des Ruhrkonflikts. Nachdem der Diplomat erklärt hätte, daß keine deutsche Regierung imstande sein werde, ohne weiteres das Ende des passiven Widerstandes anzukündigen, entwarf er die folgenden Bedingungen für eine Beendigung des Ruhrkonflikts: 1. Frankreich muß seine Truppen zurückziehen, 2. Eingriffe in die deutsche Industrie und den Betrieb der Eisenbahnen müssen aufhören, 3. Es muß eine vollständige Amnestie für alle Gefangenen gewährt werden und den Ausgewiesenen muß gestattet werden, ins Ruhrgebiet zurückkehren zu können. Der deutsche Diplomat setzte auseinander, daß für eine kurze Übergangsperiode es denkbar sei, daß einer internationalen Kontroll-Kommission die nur von wenigen Truppen begleitet sei, im Ruhrgebiet die Überwachung der Sachlieferungen übertragen werde. Für eine Übergangsmassnahme dieser Art müsse aber ausdrücklich eine Zeitgrenze gesetzt werden.

**Ja, wenn auch der Franken fällt!**

Paris, 20. Juni. Der Pariser Berichterstatter der „Times“ schreibt, man wüßte in Paris den Zeitpunkt der Zusammenkunft zwischen Poincare und Baldwin schnell herbeizuführen. Man sei der Ansicht, daß alles besiegelt werden müsse, was die Herstellung eines Einvernehmens mit Großbritannien verzögere. Der französische Franken falle. In den Bankkreisen sei stets angenommen worden, daß die Franzosen wohl in der Lage wären, den Franken bis Mitte Juli vor Schwankungen zu bewahren, daß er aber nach dieser Zeit außer Kontrolle geraten würde, wenn seine Regelung in Aussicht stehe. Das Fallen des Franken in den letzten Tagen scheine darauf hinzuweisen, daß dieser kritische Augenblick vielleicht früher kommen werde als erwartet. Weiter sei es klar geworden, daß was sich auch immer in Belgien ereigne, die französische Regierung nicht länger auf die vorbehaltlose Unterstützung Belgiens rechnen könne. Die Ruhrpolitik, wie sie sich seither entwickelt habe, wurde von den belgischen Ministern niemals in Aussicht genommen. Es sei nach dieser Ansicht wesentlich, daß irgend welche Ergebnisse erzielt würden. Die belgische Forderung könne in Frankreich nicht unberücksichtigt gelassen werden. Nichts habe die Franzosen seit dem Waffenstillstand so sehr beunruhigt, wie die Möglichkeit einer Absonderung Belgiens. Ein weiterer wichtiger Faktor sei das wachsende Gefühl in Frankreich, daß ein neuer Bruch mit Großbritannien nicht wieder gutgemacht werden könnte.

**Der Völkerbund am Pranger.**

**Worte der Anklage.**

Bern, 19. Juni. Im Nationalrat hat gelegentlich der Debatte über den Geschäftsbericht des Bundesrats für 1922 der radikal-konservernativ Abgeordnete Müller-Luzer auch die Tätigkeit der schweizerischen Delegation im Völkerbund zur Sprache gebracht. Er führte dabei unter anderem aus:

**Schicksalswende.**

Roman von A. Klinger.

37) Nachdruck verboten.

Vielleicht konnte sie den Kommerzienrat bitten, zu schweigen und sie nicht zu verraten. Er würde ihren Wunsch doch wohl erfüllen.

Sie zog sich eilig um, rückte voll Hyst ihre Frisur zurecht und schlich auf den Flur hinaus.

Das gefamte Hauspersonal sah in der Gesindestube beim Frühstück. Auch der Portier. Im Treppenhause war Totenstille.

Wenn Mahner jetzt vorgefahren kam, dann konnte sie selbst die Haustür öffnen und ihn in den Garten geleiten, ehe der Portier es wußte. Dann war schon alles gewonnen.

Sie stand wie auf Kohlen. Ihr Atem flog, ihr Gesicht brannte. Wenn ihre Gedanken doch die Macht besäßen, den Kommerzienrat herbeizuzaubern, wenn doch ein guter Stern ihn noch zur rechten Zeit herbeiführte!

Dann empfing sie ihn allein und führte ihn in den Garten. Sie würde sich ihm anvertrauen und um sein Schweigen bitten. Sie wußte im voraus, daß sie keine Fehlbite tun würde.

Sie war so von ihren Wünschen und Befürchtungen in Anspruch genommen, daß sie um ein Haar die günstige Gelegenheit veräußert hätte.

Der Kommerzienrat kam nämlich gar nicht mit dem Auto, sondern zu Fuß, und er hob schon die Hand an den Glockenring in Bewegung zu setzen. Da bemerkte Almida im letzten Moment noch durch die von außen mit einem kunstvollen Gitter der Eisenhandwerkunst versehenen Glasfenster der Haustür seine wichtige, ihr so wohlbekannte Gestalt.

Sie flog förmlich zu Tür und riß sie auf. Doch sie prallte zurück und gab alles, alles verloren. Die furchtbare Erregung strich die wundervolle Farbe von ihren Wangen, sie sah plötzlich bleich und erschauert aus.

Neben dem Kommerzienrat stand Rechtsanwalt Mertens der Freund der Wengdorfs.

Das Volk hat in den letzten Jahren so großes Interesse an der internationalen Politik gewonnen, daß wir keine Vogelstreifen-Politik mehr treiben können und dürfen. Ich erinnere an die Zustände im Ruhrgebiet, wo Urteile gesprochen werden, die an vergangene Zeiten der Barberei erinnern, Urteile, die uns erheben machen. Man mutet uns heute zu, zu schweigen; man war früher bei uns gerade in den ersten Jahren der Eidgenossenschaft, nicht so rücksichtsvoll und man schweig nicht als sich Ungerechtigkeiten zeigten. Heute scheint das Rechtsgefühl eingeschlafen zu sein. Der Völkerbund handelt nach dem Wort im Gleichnis vom barmherzigen Samariter: „Er sah ihn und ging vorüber.“ Bis jetzt ist der Völkerbund nicht gegen die Gewalttätigkeiten eines seiner Mitglieder vorgegangen, man darf nicht einmal davon sprechen. Das hat in unserem Volke bitteren Unmut geweckt, darum verwirft es, was von Bern kommt, weil es sich von den Bundesvätern nicht ein zweitesmal anfügen lassen will. Man hat das Volk getäuscht mit Ausgaben, die viel höher sind, als man sagte. Wie in Norwegen, wird auch in der Schweiz eine Initiative für den Austritt aus dem Völkerbund kommen, wenn er weiterhin die Probleme, die schreiend nach seinem Eingreifen verlangen, unbeachtet läßt. Die Gegner des Völkerbundes haben diese Entwicklung vorausgesehen und alle ihre Befürchtungen haben sich leider erfüllt. Die Vertreter der Schweiz brauchen im Völkerbund nicht der Hansdampf in allen Gassen zu sein. Mit Freuden erkennen wir die Tätigkeit des Bundesrates Wotta an und wir könnten nicht zugeben, daß er in unserer Völkerbundsdelegation ersetzt werden soll. Wir wollen im Völkerbunde tun, was wir können, Erweist sich dabei die Arbeit als unnütz, so wollen wir lieber austreten.

**Ruhr-Eindrücke eines amerikanischen Kongressmitglieds.**

Das einzige deutsch sprechende Mitglied des Kongresses der Ver. Staaten ist Herr Berger, ein Zeitungsmann aus Milwaukee, zugleich der einzige Vertreter, den die amerikanischen Sozialisten bei den letzten Wahlen noch durchgebracht haben. Er ist deutscher Abstammung und offensichtlich tritt den Theoretikern unseres deutschen Sozialismus besonders vertraut. Herr Berger hat sich an der Spitze seiner Partei, zu dem Mitbegründer drüben er gehört, dem Eintritt der Ver. Staaten in den Krieg so stark widersetzt, daß er zu schweren Strafen verurteilt wurde. Nun hat er vom Hamburger Internationalen Kongress aus eine längere Reise durch Deutschland gemacht, um auf Grund eigenen Sehens urteilen zu können. Dabei ist er von der Ruhr her, wo er sich länger aufgehalten hat, nach Stuttgart gekommen — seine Gemahlin stammt aus Württemberg — und hat hier auch mit Vertretern der Stuttgarter Presse, darunter auch des Schwäbischen Merkur, Führung genommen, und ihnen von seinen Eindrücken erzählt.

In hohen Worten rühmte er die Ruhe und die Intelligenz der deutschen Arbeiter und ihrer Führer im Ruhrgebiet. Sogar die Kommunisten, die er gesprochen, seien willens, sich gegen die Franzosen bis zum Ende zu wehren, schon weil sie damit nach ihrer Meinung für die Arbeiter der ganzen Welt das Verteidigen, was die deutschen Arbeiter in 7 Jahren gewonnen haben, Was im Auslande über „die Krupps“ alles erzählt werde, habe er an Ort und Stelle als Lügen erkannt. Es sei ganz unmöglich, daß dort noch Kanonen gemacht werden. Es sei Pflicht des ganzen deutschen Bürgertums, geschlossen hinter die Ruhrarbeiter zu treten, und wenn man an sie ein paar Jahre einen besonderen „Schutz“ abführen müßte. Es wäre ein Beispiel für die ganze Welt, wenn sie hier zum erstenmal die Macht eines Volkes damit durchsetzte, mit verführten Armen Widerstand zu leisten.

Die schärfsten Worte wählte der lebhafteste amerikanische Politiker, um die Haltung Frankreichs zu brandmarken, schon im Versailles Vertrag und der Kriegsschuldfrage (der Teufel selbst, meinte er, hätte den Krieg nicht mehr verhindern können), besonders aber in seiner Ruhrpolitik, die brutal und geradezu antizivilisatorisch sei. Hr Bergers Beweggründe für seine Haltung im Krieg seien internationalen Gedankengängen entsprungen, an der Ruhrpolitik sei seine Gewinnung erst „prodeutsch“ geworden, Frankreich wolle uns zertrümmern, und wir haben eine „schicksalshafte Schuld“, Von der amerikanischen Plutokratie habe Deutschland freilich nichts zu hoffen, solange nicht englische Interessen in Frage kommen. Herr Berger will anregen, daß uns Rohmaterialien und Lebensmittel im Wert von 1000 Millionen Dollars gegen gute Sicherung und Verzinsung von Amerika geboten werden, sie uns herausreifen

Der Rat begrüßte Almida aufs herzlichste. „Welch eine unerhoffte Freude, mein gnädiges Fräulein! Also hier sehen wir uns wieder. Ich habe es tief beklagt, daß der Herr Papa, den ich sehr hoch schätzte, uns so plötzlich entrisen wurde.“

Almida hatte sich gefast. Es kam ihr wieder zum Bewußtsein, was hier auf dem Spiele stand.

Sie bemühtkommnete den Rat mit warmen Worten und reichste Mertens die Hand.

„Es liegt viel Trauriges und Schmerzlichendes hinter mir, Herr Rat, aber davon wollen wir jetzt nicht sprechen. Darf ich Sie nach den Treibhäufern führen? Da Sie ein Liebhaber von Jagateen sind, werden Sie Ihre helle Freude haben. Herr Wengdorf kultiviert die herrlichsten und seltensten Exemplare, und alle prangen jetzt im prachtvollsten Blütenprunk.“

„Die Königin der Blumen das sind Sie selbst, mein gnädiges Fräulein!“ rief der Rat pathetisch, „aber darf ich Ihre große Lebensmüdigkeit auch annehmen, ohne Herrn Wengdorfs Unwillen zu erregen, welcher das Töchterchen des verstorbenen Geschäftsfreundes doch sicher wie eine Prinzessin hütet?“

Eine Blutwelle trieb in Almidas Gesicht. Ihr mochte zumute sein, wie einem armen Vogel, der sich rettungslos in einer Schlinge verstrickt hat. Aber sie war zu sehr Dame, um sich von ihrer Erregung soweit beherrschen zu lassen, daß man ihr dieselbe anmerkte. Sie sagte:

„Darf ich die Herren bekannt machen?“ und stellte vor. Und Mertens bat, sich anschließen zu dürfen.

„Aber bitte, Herr Doktor, selbstverständlich,“ entgegnete der freundliche Kommerzienrat. Dabei sah er Almida an, ob auch ihr die Begleitung des Rechtsanwalts genehm sei.

Ein wehes, bitteres Lächeln zuckte um ihre Lippen. Was würde der mächtige Börsenfürst sagen, wenn er erst erfähr, daß sie hier in einer abhängigen, bezahlten Stellung lebe.

Doch ohne Zwischenfall waren sie in den Garten gelangt. Der Kommerzienrat erschröpte sich in Lebenswürdigkeiten. Mertens schritt still daneben.

würden. Die Vorbedingung für jede Hilfe sieht freilich auch er darin, daß das Ruhrgebiet wieder frei ist.

Es ist von höchstem Wert, wenn ausländische Politiker so persönlich sich von unserer Lage überzeugen. Umso mehr, da im Ausland, wie es Herr Berger auch von Amerika bezugte, deutsche Nachrichten kaum durchkommen. Alles, selbst die amtlichen Rundgebungen, selbst die Reden des Reichskanzlers gehen durch die englische und französische Filter. Wir sind in Amerika nach seinem Zeugnis die Hunnen, und es wird Generationen dauern, bis dieses Urteil sich wandelt. Möge sein Wirken drüben wenigstens etwas die Blockade der feindlichen Propaganda brechen! Deutschland dankt es jedem, der sich die Mühe nimmt, selber zu sehen.

**Franzosen im unbefestigten Mannheimer Gebiet.**

Angriffe auf Passanten. — Gegenseitige Beschätzung von Soldaten und Polizeibeamten.

Ueber schwere Übergriffe französischer Soldaten im unbefestigten Gebiet von Mannheim wird dem Wolffbüro von der Polizeidirektion mitgeteilt: „Am Morgen den 21. Juni 1923 zwischen 1 und 2 Uhr hielten sich französische Soldaten in den Häusern bei H 7, 30, also im unbefestigten Gebiet, auf und überfielen unter Vorhalten ihrer Revolver mit dem Ruf: „Hände hoch!“ die Vorübergehenden und durchsuchten sie. Soweit bis jetzt festgestellt werden konnte, wurde hierbei einer Frauensperson unter die Röcke gegriffen und ihr sowie einem jungen Kaufmann das Geld abgenommen. Einem Zivilisten wurde der Kragen und die Kravatte heruntergerissen. Dem patrouillierenden Polizeibeamten wurde von der überfallenen Frauensperson Anzeige erstattet, worauf sich eine Polizeistreife nach dem Tatort begab. Die Franzosen hatten sich in der Zwischenzeit nach dem Luisenring verzogen, hielten sich jedoch noch in unbefestigtem Gebiet auf. Die Polizeibeamten vertrieben einen Franzosen ins besetzte Gebiet. Dieser zog sofort seinen Revolver und bedrohte den ihn zur Rede stellenden Beamten. Ein zweiter Franzose gab auf der Flucht einen Schuß auf die Polizeibeamten ab. Daraufhin schoß auch der erste Franzose im Zurückgehen. Als die Polizeibeamten, nachdem die Franzosen sich ins besetzte Gebiet zurückgezogen hatten, nach der Wache zurückgehen wollten, eröffneten die Franzosen ein regelrechtes Schießen auf die deutschen Beamten. Das Feuer wurde von diesen erwidert. Ein Polizeibeamter wurde durch einen Querschläger getroffen. Nach dem Ersfall patrouillierten die Franzosen bis an die Quadrate D, E, F und G 6, also weit ins unbefestigte Gebiet. Die Untersuchung des Vorfalles ist im Gang.“

**Die Revision im Falle Goerges verworfen.**

Düsseldorf, 21. Juni. Das französische Oberkriegsgericht in Düsseldorf hat heute die Revision gegen das vom Mainzer Kriegsgericht gefällte Todesurteil gegen Landwirtschaftslehrer Goerges verworfen und das Todesurteil bestätigt.

**Zwei belgische Posten erschossen.**

Recklinghausen, 21. Juni. An der Lippebrücke bei Marl nördlich von Recklinghausen, die im Norden des Einbruchgebiets den Übergang zum unbefestigten Deutschland bildet, sind heute vormittag von unbekanntem Tätern zwei belgische Wachtposten erschossen und ein belgischer Posten durch Schüsse schwer verletzt worden. Die Besatzungstruppen haben die Umgebung der Brücke streng abgesperrt, die Straßenbahn einer strengen Kontrolle unterzogen und Telefongespräche in dem Gebiet verboten. Infolgedessen sind Einzelheiten nicht zu erfahren.

**Nächtliche Verkehrsperre über Birrajasens.**

Birrajasens, 21. Juni. Die französische Besatzungsbehörde hat über die Stadt Birrajasens eine achtstündige Verkehrsperre von abends 9 Uhr bis morgens 5 Uhr verhängt, weil auf der Strecke Bibernmühle-Birrajasens angeblich Steine auf die Eisenbahnschienen gelegt worden sind. Ausgenommen von der Verordnung sind lediglich Aerzte und Hebammen.

**Die wirkliche Ursache.**

Köln, 19. Juni. Der Berichterstatter der Times gibt die Ansicht wieder, daß die Franzosen in letzter Zeit darum so sehr auf die Wegnahme von Eisenbahnmateriale und die Besetzung neuer Linien aus sind, weil die Regie das von ihnen beschlagnahmte Material bereits so heruntergewirtschaftet hat, daß sie sich nach neuem umsehen müssen. Die Seitengleise der Regiestrecken sind überfüllt mit invaliden Wagen und Lokomotiven. Gleichzeitig hört der Berichterstatter von zuverlässiger französischer Seite, daß die Regie den Franzosen angeheure Geldsummen kostet. Dasselbe gelte von dem Zolldienst, dessen Einkünfte nicht einmal hinreichen, um die Gehälter der Angestellten des Eisner Auswahres zu bezahlen.

**Eine Rede des Reichspräsidenten.**

Ihr, deutsche Jugend, seid die Zukunft.

Welmur, 20. Juni. Zu Ehren des Reichspräsidenten fand gestern nachmittag ein Empfang statt, an dem die Mitglieder der Landesregierung und des Landtagspräsidiums die Führer der Fraktionen des Landtags, die Vorsitzenden der Wirtschafts- und Berufsverbände, die Spitzen der Behörden, der Vorstand des deutschen Schillerbundes, Staatssekretär Schulz vom Reichsministerium des Innern u. a. teilnahmen. Abends besuchte der Reichspräsident die Eröffnungsvorstellung der unter Leitung des Generalintendanten Harbt vom Deutschen Schillerbund für die deutsche Jugend im Nationaltheater veranstalteten nationalen Spiele, zu denen Abordnungen vieler Schulen aus dem ganzen Reiche, insbesondere auch aus dem Rheinland und dem Ruhrgebiet hier eingetroffen sind. Namens des Deutschen Schillerbundes hieß Professor Dr. Scheidemann den Reichspräsidenten herzlich willkommen.

Der Reichspräsident erwiderte mit Worten des Dankes und der Begrüßung an die deutsche Jugend. Mit besonderer Herzlichkeit begrüßte er die Vertreter der Jugend, aus dem Rheinland und dem Ruhrgebiet, die hier am frischen Quell deutschen Geistes und deutscher Kultur neue Stärkung finden möge zum tapferen Aushalten in all der weiteren Drangsal unserer Gegner. Er schloß mit den Worten: Ihr, deutsche Jugend seid die Hoffnung, seid die Zukunft unseres Vaterlandes, um derentwillen wir im zudenden Aushalten die schwere Last der Gegenwart tragen. Ihr sollt und ihr werdet wieder lichtere Tage sehen. Seid aber stets eingedenk, daß auch ihr Pflichten habt gegen euer Vaterland und euer Volk, fühlt auch mit Sympathie und mit Liebe als Glieder der deutschen Volksgemeinschaft; lebt nicht allein dem Staat der deutschen Vergangenheit, sondern wirkt mit an den Aufgaben der Gegenwart. Steht in gegenseitigem Verständnis, in Einigkeit zusammen, die allein uns stark machen kann. Habt Freude am Lernen und an der Arbeit. Nehmt von dieser Stätte, wo die Großen im Reiche des Geistes Unsterbliches schufen, Begeisterung mit für alles Gute.

Edle und Schöne. Dann werdet Ihr, unsere Jugend, einst tüchtige pflichttreue Bürger im deutschen Volke werden und auf sicherem Boden stehen, in einem Vaterlande leben, das wieder gleichberechtigt und kraftvoll in der Reihe der Völker wirkt.

Die Ausgewiesenen-Fürsorge.

Pflicht der Gemeinden.

Berlin, 20. Juni. Der Reichspräsident hat über die vorläufige Unterbringung Ausgewiesener folgende Verordnung erlassen:

Die Franzosen und Belgier fahren täglich fort, aufrecht deutsche Männer mit Frauen und Kindern aus den besetzten deutschen Gebiete zu vertreiben, weil sie sich weigern, die vertragswidrige Ausbeutung des Rheinlandes und des Ruhrgebietes durch die französisch-belgischen Organe zu unterstützen.

Die Verordnung regelt noch die Frage der Vergütung für die gewährten Leistungen und sonstigen Einzelheiten und hebt ferner nachdrücklich hervor, daß die Bestimmung des Artikels 5 des Notgesetzes vom 24. Februar, wonach Ausgewiesene auf Wohnungszuteilung vor allen übrigen Personen Anspruch haben, aufrecht erhalten wird.

Was hat die Ruhrhilfe geleistet?

Mit dem 1. Juni trat eine Vereinheitlichung des Sammelwerkes zur Unterfütterung der im alt- und neubefetzten Gebiet mitleidenden Volksgenossen ein. Die "Ruhrhilfe", die ein Hilfswerk der gesamten Wirtschaft, der Arbeitgeber wie der Arbeitnehmer darstellt, ist mit dem 1. Juni in das Deutsche Volksoffer (Ruhr und Rhein) übergegangen.

Veredlung der Zwangsanleihe.

Berlin, 20. Juni. Die Ausschussbesprechung über die Neuveredlung der Zwangsanleihe hat dazu geführt, daß die Regierung nunmehr eine neue Gesetzesvorlage einbringt, nach der eine Veredlung der Zwangsanleihe zum Zwecke der Brotveredlung vorgenommen wird.

Der Ausbruch des Aetna.

Bernichtete Ortschaften.

Rom, 20. Juni. Das Unglück auf Sizilien, das der Ausbruch des Aetna heraufbeschworen hat, nimmt unaufhaltsam seinen Lauf. Nach den letzten Meldungen ist die Stadt Castiglione vollkommen verschwunden und die Lavamassen sind über sie hinweg vorgedrungen.

Ereignissen auf Sizilien meldet man aus ganz Italien atmosphärische Unglücksfälle. In Romagna hat eine Wasserhose zwei Fischerbarken in die Luft geschleudert und zerschellt. Aus den Apenninen werden Schneestürme gemeldet.

Baden.

Die Notgemeinschaft in Baden.

Die am 9. November 1922 gegründete Deutsche Notgemeinschaft in Baden hat im Laufe des Winters ihre Tätigkeit der Sammlung und Verteilung von Geldmitteln durchgeführt. Die Sammlungen haben teils in der Zeichnung von Geldmitteln, teils in der Zubereitung von Lebensmitteln aller Art, teils in der Leistung von Liebesstunden oder Verzicht auf Lohnanteile zu Gunsten der Notleidenden seitens der Arbeiterschaft und der Unternehmer bestanden.

Die Lage des Arbeitsmarktes.

Die Arbeitsmarktentwicklung zeigt, wie dies schon für die letzte Zeit festzustellen war, immer noch ein durchaus uneinheitliches Bild: auf der einen Seite Betriebsstilllegung und Einschränkung mit Arbeiterentlassung und Kurzarbeit als Folgen, in einem Fall wohl eine Auswirkung der durch die Besetzung verursachten Erschöpfung der Absatzverhältnisse, auf der andern Seite Behebung der industriellen Tätigkeit unter dem Druck der neuen Marktkatastrophe.

Aus Nah und Fern.

In Sinsheim, 19. Juni. (Abschiedsfeier.) Nach 19jähriger Amtstätigkeit hier hat der hochw. Herr Stadtpfarrer Restle uns am Dienstag verlassen. Die am letzten Sonntag Abend von seiner Pfarrgemeinde veranstaltete Abschiedsfeier gestaltete sich zu einer imposanten Sympathiekundgebung für den Scheidenden. Schon lange vor Beginn der Feier hatte sich der Saal gefüllt, auch die Filialgemeinde Dühren war gut dabei vertreten.

\* Sinsheim, 20. Juni. (Kriegsanleihe und Papiermark.) Es sei nochmals daran erinnert, daß der Reichstag beschloffen hat, Kriegsanleihen, die in das Reichsschuldbuch eingetragen sind und weniger als 5000 Mark betragen, mit einem Hunderttag von 260 zurückzahlen, wenn der Gläubiger der Schuldbuchforderung damit einverstanden ist.

Stetsfurt, 21. Juni. (Ausflug.) Das am letzten Sonntag von der Liedertafel Reichen veranstaltete Waldfest konnte leider nicht im Freien abgehalten werden, da Jupiter Pluvius uns nicht mit dem besten Wetter bedachte. Dennoch ließen es sich der Sinsheimer Volksschor nebst Stadtkapelle, sowie der im Entstehen begriffene Stetsfurter Volksschor nicht nehmen, die Reihener Sangesbrüder zu besuchen.

— Helmsdorf, 21. Juni. (Wahl.) Der gestrige 2. Wahlgang für die Besetzung der Stabshalterstelle für Badisch-Helmsdorf ist wieder wegen flauer Wahlbeteiligung ergebnislos ver-

laufen. Im Ganzen wurden 21 Stimmen abgegeben, die sich auf mehrere Personen verteilen.

b Eppelheim, 21. Juni. (Zwist.) Der 46 Jahre alte Sebastian Lamade geriet gelegentlich eines Besuchs seines Sohnes mit dem im gleichen Hause wohnenden 25 Jahre alten Franz Bader in Auseinandersetzungen. Als ihn letzterer bis auf die Straße hinaus verfolgte, gab Lamade einen Schuß auf Bader ab, der ihn tödlich verletzte. Der Erschossene hinterläßt eine Frau und zwei Kinder.

b Karlsruhe, 21. Juni. (Selbstmorde.) Ein Lagerist aus Berlin hat sich in der Nacht zum Samstag in einem hiesigen Krankenhaus infolge eines unheilbaren Leidens erhängt. — Gestern vormittag ist die 38jährige Ehefrau eines in Rintheim wohnenden Tagelöhners beim Rheinhafen in die Alb gesprungen, konnte aber im letzten Augenblick noch gerettet werden.

p Steindach, 21. Juni. (Tödlicher Unfall.) Beim Nachsehen einer Reparaturarbeit kam gestern Ziegeleibesitzer Alb. Hettler mit der Hochspannungsleitung in Berührung und war sofort tot.

t Freiburg, 21. Juni. (Unfall.) Im Hölental fuhr der Wilhelm Ruf mit zwei anderen jungen Leuten in schnellem Tempo mit dem Rad talabwärts, wobei er zu Fall kam und schwere Verletzungen erlitt. In diesem Augenblick kam ein Kraftwagen vom Tal herauf und überfuhr den Verunglückten. Ruf starb sofort.

b Erolzheim, O.A. Biberach, 21. Juni. (Erschossen er Bildere r.) Am Samstag wurde Bruno Kar von Gutenzell in dem Walde zwischen Gutenzell und Kirchberg a. d. Iller von dem Jagdausscher Striebel der Herrschaft Erolzheim beim Wildern erschossen.

t Frankenthal (Pfalz), 22. Juni. (Bestrafte Rohheit.) Ein Bild ungläublicher Rohheit bot die letzte Schwurgerichtssitzung. Angeklagt war der wegen Landfriederei, Bettelei, Diebstahls, Fahnenflucht und Blutschande vorbestrafte Fabrikarbeiter G. Storum, weil er sein Kind durch Schläge auf den Kopf mit der Faust oder einem harten Gegenstand derart vorzüglich mißhandelt hatte, daß ein Schädelbruch und infolgedessen der Tod eintrat. Der Angeklagte wurde zu einer Zuchthausstrafe von 7 Jahren verurteilt.

Neueste amtliche Kurse

vom 20. Juni 1923.

Mitgeteilt von der Bankfirma Max Meyer, Filiale Sinsheim.

Table with financial data including Anleihen (5% Reichsanleihe, Dt. Sparprämienanleihe), Bankaktien (Darmstädter Bank, Deutsche Bank, Dresdner Bank, Rhein. Creditbank, Südd. Discontogel.), Industriekaktien (Altenwerke Kleyer, Allgem. Elektr.-Ges., Bad. Anilin, Chem. Griesheim, Daimler Motoren, Elektr. Licht u. Kraft, Fruchs Waggon, Heidelberger Cement, Höpfer Farben, Karlsruhe Maschinen, Knorr Hellbronn, Neckarf. Fahrzeugw., Zellstoff Waldhof, Zuckerfabrik Heilbronn, Waggänfel), Schiffahrtsaktien (Hapag, Nordd. Lloyd), Freiverkehrswerte (Benz Motoren, Germania Linoleum, Summimerke Neckar), and various exchange rates (Hohenlohe Nahrungsmittel, Kaiser Otto, Lauffener Cement, Maschinbau, Saline Ludwigshalle, Ufa, Devisenkurse, New-York 1 Dollar, Holland 1 Gulden, Schweiz 1 Franc, London 1 Pfund, Paris 1 Franc, Berliner Metallmarkt, Elektroytkupfer, Raffinabekupfer, Hüftenweichblei, Zinn, Banca, Hüftenrohrgink, Hamburger Metallmarkt, Silber per Kilo, Gold in Barren p. Gr., Platin per Gramm, Reichsbankdiskont, Reichsbanklombard, Goldfr. Fr. 20, Goldzollausg., Goldbankkaufpreis, Silberbankkaufpreis).

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, den 24. Juni. 4. Sonntag nach Trinitatis.

- 1/10 Uhr: Gottesdienst, Dekan Eifen.
1/11 Uhr: Sitzung des Kirchengemeinendausschusses.
1 Uhr: Kindergottesdienst, Stadtvikar Weerwein.

An unsere verehrl. Leser!

Der Verein Deutscher Zeitungsverleger (Herausgeber der deutschen Tageszeitungen) hat auf seiner aus allen deutschen Ländern zahlreich besuchten Hauptversammlung zu Breslau einstimmig beschlossen, die Zeitungsleser schon heute von der unumgänglichen Notwendigkeit außerordentlicher Bezugspreiserhöhungen am 1. Juli in Kenntnis zu setzen.

Die letzten Preiserhöhungen für das Zeitungspapier sind soweit über die phantastischsten Befürchtungen hinausgegangen, daß in den Junibezugspreisen die ungeheure Mehrbelastung der Zeitungen nur zu einem geringen Bruchteil wettgemacht werden konnte. Innerhalb weniger Wochen ist bereits im Anfang dieses Monats der Preis des Zeitungspapieres von rd. 15 Millionen auf rd. 25 Millionen Mark für den Wagen gestiegen. Da die Preisbildung des Papiers infolge der Mitverwendung von ausländischem Holz von dem Dollarkurs stark beeinflusst wird, so muß im Zusammenhang mit den zwischenzeitlichen Steigerungen der Kohlenpreise und der Marktentwertung mit weiteren entsprechenden Papierpreisverteuerungen gerechnet werden.

Wir sind infolgedessen genötigt, den Bezugspreis des Landboten für den Monat Juli auf 6000 Mk. festzusetzen.

Verlag des Landboten.

Probieren Sie einmal!

Suppen, Gemüse, Soßen und Salate werden durch einige Tropfen Maggi's Würze viel schmackhafter. Man verlange ausdrücklich Maggi's Würze.

Wir haben die Leitung unserer **Zahlstelle Sinsheim** mit Wirkung vom **25. Juni 1923**

Herrn **Adolf Lichdi Sinsheim a. E.**

übertragen, unser Geschäftslokal befindet sich von diesem Tage an Sinsheim **Hauptstraße 252.** Fernsprecher Nr. 138.

**Süddeutsche Disconto-Gesellschaft A.-G.**  
Filiale Heidelberg.

**Max Meyer, Bankgeschäft, Heilbronn**

Gegründet 1866.

**Filiale Sinsheim a. E. (Bahnhofstr.)**

Ich zahle für Spareinlagen laut Beschluß der Heilbronner Bankvereinigung:

- 12% bei täglicher Rückzahlung
- 16% auf 2 Monate fest
- 16 1/2% " 3 " "
- 17% " 6 " "
- 12% auf Contis in laufender Rechnung.

**Talmarkt in Wimpfen**

vom 29. Juni bis 1. Juli.

Das größte Volksfest des Neckarunterlandes verbunden mit Krämermarkt.

Am Vorabend den 28. ds. Mts.

**Bratwurstabend.**

Zu zahlreichem Besuch wird freundlichst eingeladen.

Stadtverwaltung Wimpfen.

**Dankagung.**

Allen denen, die uns bei dem uns betroffenen harten Schicksalsschlage durch den Tod unseres geliebten Vaters und Großvaters

**Herr Wilhelm Stiefelhöfer**

ihre Anteilnahme bezeugten, sagen herzlichsten Dank

Wilhelm Brehm u. Frau  
Luise geb. Stiefelhöfer.

Karlsruhe, den 22. Juni 1923.

Vielseitigen Wünschen entsprechend wurde eine

**Bankfiliale in Helmstadt**

im Hause des Herrn Steuererhebers Karl Braun errichtet.

Beforgung aller bankmäßigen Geschäfte.

Mark-Spareinlagen bis 18% Zinsen.

Eigene wertbefähigte Gold- und Weizenspareinlagen.

**Badische Landwirtschaftsbank**

e. G. m. b. H.

Hauptfz: Karlsruhe.

Gasthaus z. Krokodil  
**Welt-Kino Sinsheim**

**Spielplan**

für Samstag 23. und Sonntag 24. Juni.

Ein berühmter erstklassiger Film wird gespielt!

**Der glühende Kristall**

Amerikanischer Sensations-Film in 6 Abteilungen, 36 Akten. 5. Teil: „Das Gespenst der Wüste“ in 6 Akten.

**Zwangsverlobung** Lustspiel in 1 Akt.

Spielzeit:

Samstag Abend 8 1/2 Uhr Anfang

Sonntag Abend 8 1/2 Uhr Anfang

Es ladet freundlichst ein Die Direktion.

**Banki-Turbine**

Deutsche Reichs- und Auslandspatente.

Die neue Wasserturbine mit doppelwirkendem Freistrahlfür mittlere und hohe Gefälle. Hoher Wirkungsgrad auch bei schwankendem Wasser.

Über 300 im Betrieb.

Automatischer Turbinenregler, Absperrschieber, Rohrleitungen in allen Dimensionen.

**Hierauf & Kiefling, Maschinenfabrik, Hof i. B.**

Event. Anfragen zu richten an Ingenieur Wagner, Kirchheim a. N. Wittg., bei Heilbronn.

**Vereinsbank Sinsheim**

Fernsprecher 9. e. G. m. b. H. Gegründet 1868.

Erladigung sämtl. bankgeschäftlichen Angelegenheiten nach genossenschaftlichen Grundsätzen.

Wir vergüten für Spareinlagen:

bei vierteljähr. Kündigung 16%

bei halbjähr. Kündigung 18%

Guthaben in laudf. Rechnung

(täglich verfügbar) werden mit 12% verzinzt.

**Schafwolle**

wird gut und rasch verarbeitet zu Herrenstoffen, Damenstoffen, Hemdenflanelle, Schäfermanteltuch, Bettdecken, Herrenwesten, Damenjacken und Strickgarne

von

**Gebrüder Seeger,** Wollspinnerei, Weberei und Appretur  
Rohrdorf bei Nagold, Württg.

**Zahnpraxis W. Kountz**

Reihen bei Sinsheim a. d. E.

Sprechstunden täglich von 9-12 u. 2-6 Uhr.

**Drucksachen** aller Art liefert schnell und gut die G. Becker'sche Buchdruckerei, Sinsheim.



Gegründet 1871

Gegründet 1871

Regelmässiger Passagierdampferdienst  
**Hamburg-New-York**

mittelst Doppelschrauben- u. Dreischraubendampfer

- Dreischraubendampfer „Minnekahda“ 30. Juni
- Doppelschraubendampfer „Kroonland“ 7. Juli
- Doppelschraubendampfer „Manchuria“ 14. Juli
- Doppelschraubendampfer „Finland“ 21. Juli
- Doppelschraubendampfer „Mongolia“ 28. Juli
- Dreischraubendampfer „Minnekahda“ 4. Aug.
- Doppelschraubendampfer „Kroonland“ 11. Aug.

Hervorragende Einrichtung der Kajüte und 3. Klasse. Vorzügliche Verpflegung.

Auskunft erteilen:

**American Line**

Alsterdamm 39 Hamburg

oder deren Vertreter in Heidelberg:

**Hermann Reffig & Co.**

Bureau: Hauptstr. 77 im Hotel Wagner. Telegr.-Adr.: Ponte. Telephon 2206.

in Sinsheim a. Els.:

**Abraham Seligmann**

Neben dem Rathaus.

Täglich Eingang von Neuheiten in

Uebergangshüten.

Elsa Faul, Sofienstr. 13  
Heidelberg.

Jeden Sonntag Mittag ab 3 Uhr

**Konzert**

Café Schmidt, Bad Rappenau.

**Waffen**

Munition — Feldstecher

**Mauserpistolen**

An- und Verkauf — Tausch

Rehgehörnsammlung

auch einzelne Stücke zu kaufen gesucht.

**Alfr. Lohfink, Heidelberg**

Ladenburgerstraße 39 — Telefon 2396.

WEBER

**HAUSBACKÖFEN**

und

**RÄUCHER-APPARATE**

sind billiger in der Anschaffung, besser und sparsamer im Gebrauch als gemauerte. Verlangen Sie Preislisten oder besuchen Sie meine Fabrik am Staatsbahnhof.

**ANTON WEBER, ETTLINGEN.**

**Solbad Rappenau**

geöffnet vom 1. Mai bis Ende Oktober.

Badezeit:

Werktags: Vormittags von 8-12 Uhr, nachmittags von 1-3 Uhr. Sonntags: von vorm. 8 bis nachm. 3 Uhr.

Empfehle zu günstigen Preisen Bodenplatten, Tonkänder, Einlochapparate, u. Gläser, Herde und Öfen.

Friedr. Brecht, Eisenhandlung Michelfeld.

Gebr. Bettstelle mit Koff. Schrank und Tisch zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 504 an den Landboten.

**Gesundes Blut!**

frisches Aussehen, allgemeines Wohlbefinden, verschafft eine Kur mit Dr. Bufe's echt. Wachholder-Extrakt! Die wohltuende Wirkung d. Wachhold.-Extraktes ist seit altersher bekannt und geschätzt. Zu haben bei: A. Engel, Engel-Drogerie.

Gut getrocknetes

**Wiefen- u. Aleechen**

kauft laufend

**Albert Ledermann**

Telefon 49. Freitagsgasse 276.

Die Ware kann täglich in meinem Lager angeliefert werden.

**Neuenheimer Musikhaus**

Heidelberg

**Brückenstraße 8**

liefert Musikalien und alle Musik-Instrumente preiswert.